

ms

Das 3. Geschlecht

Reprint der 1930-1932
erschiedenen Zeitschrift
für Transvestiten

Herausgegeben von
Rainer Herrn

Männerschwarm Verlag

Bibliothek rosa Winkel
Sonderreihe: Wissenschaft
Band 6

Umschlagmotiv: *Das 3. Geschlecht*, Heft 5
Umsetzung: Carsten Kudlik

Gedruckt mit Unterstützung des
KARL-HEINRICH-ULRICHS-FONDS
der Hannchen-Mehrzweck-Stiftung
(www.hms-stiftung.de)

2., durchgesehene Auflage 2024

© 2016 Männerschwarm Verlag
Salzgeber Buchverlage GmbH
Prinzessinnenstraße 29
10969 Berlin,
Printed in Poland
ISSN 1619-9820
ISBN 978-3-86300-217-6

Vorbemerkung

Zwischen 1930 und 1932 erschien im Friedrich Radszuweit Verlag (Berlin) die Zeitschrift *Das 3. Geschlecht (Die Transvestiten)* – die erste und einzige Transvestitenzeitschrift überhaupt vor 1933. Sie ist einer der wenigen Belege für die Konstituierung der Transvestiten als geschlechtliche Minderheit.

Der Zeitschriftengründung gingen verschiedene Bemühungen um eine Organisation der Transvestit_innen voraus, die 1933 ein abruptes Ende fanden. Transvestit_innen wurden in der NS-Zeit nicht per se verfolgt, sondern vor allem dann, wenn sie in der Öffentlichkeit auffielen oder im Verdacht der Homosexualität standen, für die 1935 das Strafrecht verschärft wurde. Obwohl Transvestit_innen während der NS-Zeit und danach über private Netzwerke und interne Informationsblätter in Kontakt standen, gab es anders als bei den Homosexuellen zunächst weder in der BRD noch in der DDR öffentlich wahrnehmbare Versuche einer Reorganisation oder Politisierung. Erst das in den USA geprägte Konzept der Transsexualität führte dazu, dass es in den 1980er Jahren in der BRD zu einer Emanzipationsbewegung kam, zu der Selbstorganisation, Beratung und die Herausgabe eines Mitteilungsblattes (*Transidentitas*) gehörten. Diese Initiativen setzten sich für die Belange von Transvestit_innen und Transsexuellen ein, ohne jedoch auf die historischen Vorläufer aus der Weimarer Zeit zu verweisen.

Auch im Kontext der Beschäftigung mit der Geschichte sexueller und geschlechtlicher Minderheiten hat die Zeitschrift *Das 3. Geschlecht* bisher keine Beachtung gefunden, obwohl der Weimarer Zeit etwa in der Erforschung der Geschichte der Homosexualität(en) eine Schlüsselrolle zukommt, denn damals entwickelte sich aus den in der Kaiserzeit gegründeten, um Entkriminalisierung und Entstigmatisierung kämpfenden Homosexuellenorganisationen eine Massenbewegung. Die Mitte der 1920er Jahre einsetzenden Versuche, die Transvestit_innen – zu denen auch Personen mit dem Wunsch nach Geschlechtsangleichung zählten – in diese Bewegung einzubinden, blieben jedoch in der Geschichtsschreibung unberücksichtigt. Wenn überhaupt, betrachtete man sie wie die effeminierten homosexuellen Männer, die sogenannten Tanten oder Tunten, als Spielart und Schreckbild zugleich.

Diese Sichtweise wird den historischen Gegebenheiten nicht gerecht, wie die Zeitschrift *Das 3. Geschlecht* zeigt, die sich zum Sprachrohr der Fraktion der heterosexuellen Transvestiten entwickelte, die zu den homosexuellen Männern deutlich auf Distanz gingen. Obwohl Homosexuelle und Transvestiten ihre Unterschiedlichkeit ständig betonten, blieb das Klischee des Homosexuellen als effeminiertes Mann in Frauenkleidern ebenso erhalten wie das des Transvestiten als Homosexueller. Vielleicht erklärt sich daraus ihr schwieriger Umgang miteinander sowie das Vergessen der Zeitschrift.

Von den 5 Ausgaben der Zeitschrift – jedes Heft umfasst neben den vier Umschlagseiten (Titelseite und drei für Werbezwecke genutzte Seiten) 40 Seiten Inhalt mit zahlreichen Bildern – ist nur ein Heft in einer deutschen Bibliothek nachzuweisen (in der Landesbibliothek Coburg ist Heft 3 vorhanden). Die Suche nach Exemplaren der Zeitschrift begann mit einer Überraschung und Enttäuschung zugleich. Das Berliner Antiquariat *Ars Amandi* wollte 2004 der Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft eine komplette Reihe schenken und verschickte die fünf Hefte mit der Post – doch die Sendung kam nie an. So wurde es ein mühsames Unterfangen, Vorlagen und Dateien für den Reprint zusammenzutragen. Dass er schließlich trotzdem möglich wurde, ist Egmont Fassbinder, Beat Frischknecht, dem Münchner Antiquariat Reszek und dem Kinsey Institute for Research in Sex, Gender, and Reproduction der Indiana University in Bloomington zu verdanken.

Die bescheidene optische Qualität des Reprints ist neben der Druckqualität der Originale und dem Alter der Hefte auch der Unterschiedlichkeit der Vorlagen geschuldet. So standen für Heft 5 nur Farbkopien zur Verfügung. Der Satzspiegel ist gegenüber den Vorlagen etwas verkleinert (bei den Textseiten ca. 15 % in der Höhe und 20 % in der Breite; der Satzspiegel der Abbildungsseiten wurde entsprechend angepaßt). In den Originalen sind die Schriftelemente auf den Titelseiten in Rot- oder Grüntönen gehalten. Aus den Vorlagen und Dateien das technisch Bestmögliche für die Druckerei aufbereitet zu haben, ist das Verdienst von Carolin Pommert.

Rainer Herrn

Inhalt

Reprint der Zeitschrift

Das 3. Geschlecht

Heft 1 [Mai 1930]

Anne VON DEN EKEN: Gibt es ein drittes Geschlecht?	1–7
M. LUDWIG: Mädchenbub	8–10
Dr. WEGNER: Die Transvestiten!	12–23
Mara RUTH: Die andere Seite	
Eine Transvestitengeschichte	24–28
Hans Hannah BERG: Mein erster Ausgang als Frau	
Erlebnisse eines Transvestiten	29–31
Dr. E. E. SCHWEITZER: Sadismus und Sadisten	32–38
W. KRAMER: Transvestiten-Ball. Plauderei	38–39
Abbildungen S. 1, 3, 5, 7, 9, 11, 13, 15, 17, 19, 21, 23, 25, 27, 29, 31	

Heft 2 [September 1930]

Dr. WEGNER: Männer als Frauen – Frauen als Männer	1–2
Eduard HENRI: Der Tag des Karl Maria Roloff	3–6
A. F.: Bangen (Gedicht)	6
St. A.: Verzweiflungskampf	
eines weiblichen Transvestiten	7–8
S. ENGLER: Ein Stern (Gedicht)	8
Berthe DIETRICH: Gedanken einer heterosexuellen Frau	
über die Transvestiten	13–14
E. KILLMER: Willa und Fried. Humoreske	15–21
Marie-Luise VON BERN: Machuba	
(Auf dem Kirchhof zu Muskau) (Gedicht)	22
Grete: Transvestiten-Ehe	25–26
Prof. Dr. K. F.: Sadistisches und Masochistisches	
im Sexualleben	27–37
Abbildungen S. 9-12, 17-18, 23-24, 29-32	

Heft 3 [Februar 1931]

Die Redaktion: Masochist und Transvestit	1
Henny S.: „Erikas Freundin“	2-6
Frage? (Gedicht)	6
Hubert RIECK: Paul und Pauline!	7-8
Vera BERGER: Ein Erlebnis	13-16
Frauen in Männerkleidung	
Vergessene Vorkämpferinnen der Emanzipation	16-19
(aus: Essener Allgemeine Zeitung)	
Der Transvestit über sich selbst	
Lerne dich selbst erkennen!	19-25
Gerda K.: Transvestit im Glück	25-26
Friedel WERNER: Aus der Erinnerung	
eines Transvestiten	26-27
Gretel SCHÖNROCK: Das dritte Geschlecht (Gedicht)	27
G. E. SCHRÖDER: Warum finden wir Transvestiten	
keine Partnerin?	28-33
D. B.: Jugendliche Transvestiten	34-25
Friedel STE-Rü.: Transvestit in Freud und Leid . . .	35-37
Abbildungen S. 9-12, 17-18, 23-24, 29-32	

Heft 4 [Juli 1931]

Friedrich RADSZUWEIT: Transvestitismus	
ist eine Krankheit	1
Fritz OTTO: Fräulein Lotte. Novelle	1-13
Friedrich RADSZUWEIT: Zum Kampf der Transvestiten	14-16
DEMONA: Nächte gibt es – – – (Gedicht)	16
Gerda K.: Zwei Fragen	16
Marie-Luise VON BERN: Ein moderner junger Mann	19-28
Sprechsaal:	
Emilie M, W. S., E. S. zu „Masochist und Transvestit“	33-35
Gerda E. SCHRÖDER: Menschen sehen dich an . . .	35-38
Abbildungen S. 9-12, 17-18, 23-24, 29-32	

Heft 5 [Mai 1932]

E. RAVEN: Der Transvestitismus in der Zwischenstufentheorie	1-6
Kät[h]e LIPPERT: Feierstunde (Gedicht)	6
GRAHLOTTO – Frida PETRAS – Fritzi HELD: Zwei Fragen und die Antworten!	7-13
A. HOFSTETTER: Transvestitismus und Metatropismus	14-15
Emi WOLTERS: Ein Transvestit als Königin	16-25
P. S.: Wunschtraum eines Transvestiten	26-28
Transvestiten über sich selbst:	
Grete M.: Gedanken zum Transvestitismus	33-34
Emmy M.: Im Land der Sehnsucht	34-37
Elvira KARSTEN: Transvestitentglück	37-38
Abbildungen S. 9-12, 17-18, 23-24, 29-32	

* * *

Rainer HERRN: Die Zeitschrift <i>Das 3. Geschlecht</i>	231
Zum Konzept des Transvestitismus 231 · Zur Erschließung der Zeitschrift 233 · Identitätspolitische Erwägungen 235 · Entfaltung einer Subkultur 240 · In schwieriger Bewegung 242 · Emanzipative Ziele 247 · Konkurrierende Initiativen 251	
Erscheinungszeitraum und -häufigkeit 260 · Autor_innen und Leser_innen 261 · Redaktionelle Erwartungen – Identifikatorische Bedürfnisse 265 · Transvestit_innen und ihre Fraktionen 267 · Transvestit_innen unter Selbstbeobachtung 272	
Die Illustrationen 278 · Fotografen 280 · Fotografierte · 283 · Bildrhetoriken 287 · Bildgebrauch 289 · Bildauswahl – Bearbeitung – Kommentierung 290 · Bildeffekte 294	
Ein Nachspiel 300	
Literaturverzeichnis 302	

Das

Preis M. 11.-

3. Geschlecht

Die Transvestiten

mit 20 Bildern

Aus dem Inhalt

u. a.:

Gibt es ein drittes

Geschlecht?

☆

Die Transvestiten

☆

Süßmilch- und Sadisten

☆

Illegitimer Anfang

der Frau

☆

Die Hintere Seite

☆

Transvestitenhaft



Bücher über das homosexuelle Problem!

- Friedrich Radszuweit: **Paul Titzkis Lebensweg.** Roman . . . M. 1.—
Freunde. Novelle M. —.50
 August Kuhn-Foelix: **Das Rätsel** Roman. brosch. 4.—, geb. M. 5.80
- Die interessantesten Bücher in französischer Sprache**
 Willy et Menalkas: **L'ersatz D'amour** (Roman) 2 Bände
 brosch. je M. 4.50
 Willy et Menalkas: **Le Naufragé** Roman kart. M. 4.50
 Francois Porche: **L'amour qui n'ose pas dire Son Nom**
 kart. M. 3.50
- Hans Fuchs: **Richard Wagner und die Homosexualität**
 brosch. 2.50, geb. M. 5.—
- A. Tresckow: **Von Fürsten und anderen Sterblichen.**
 (Erinnerungen eines Kriminalkommissars) geh. M. 3.—
 Sagitta: **Die Bücher der namenlosen Liebe** geb. M. 7.50
Der Puppenjunge geb. M. 15.—, brosch. M. 5.—
 L. Winder: **Hugo.** Tragödie eines Knaben br. 2.50, geb. M. 3.50
 -Albert H. Rausch: **Eph ebische Trilogie** geb. M. 6.50
 L. Couperus: **Die Komödianten** geb. M. 2.50
Heliogabal geb. M. 2.50
Ideale Nacktheit, männliche Naturaufnahmen eleg. geb. M. 4.—
 Thomas Mann: **Der Tod in Venedig** brosch. 4.—, geb. M. 6.—
 Karl Plattner: **Eros im Zuchthaus** (Das Geschlechtsleben
 im Zuchthaus) brosch. 4.50, geb. M. 6.—
 Oskar Wilde: **Das Bildnis des Dorian Gray** geb. M. 4.—
 Hans Frank: **Tor der Freundschaft** geh. 4.50, geb. M. 6.—
 Vogt: **Aus dem Tagebuch meines Freundes** geb. M. 2.50
 Bang: **Michael** geb. M. 6.—
 Dr. Rothe: **Die Schönheitspflege des Mannes**
 brosch. 3.—, geb. M. 4.—
- O. J. Bierbaum: **Prinz Kuckuck.** Leben, Taten, Meinungen und
 Höhlenfahrt eines Wollüstlings. Roman. Ausgabe in 1 Band
 geb. M. 6.50
- E. O. Püttmann: **Um der Liebe willen (Blut)** M. 1.25
 Vom Verfasser signiert M. 2.—
- Hans Sterneder: **Die Zwei und ihr Gestirn.**
 brosch. 4.50, geb. M. 6.50
- Wandt: **Erotik und Spionage in der Etappe Gent.** Ein
 hochinteressantes Werk 2 Bände, je M. 3.50
- Alexander Zubkoff: **Mein Leben und Lieben**
 geh. M. 3.50, geb. M. 5.—
- Herrlich: **Rolf.** Männliche Aktaufnahmen geh. M. 5.—
 A. Bronnen: **Die Septembernovelle** brosch. M. 2.50, geb. M. 3.50
 Otto, F.: **Zur großen Armee.** Kriegs- und Freundschafts-
 roman M. 5.—, geb. M. 7.50
- Quanter: **Die Sittlichkeitsvorenchen.** (Anti'quarisch) geb. M. 15.—
 Georges Duhamel: **Zwei Freunde.** (Freundschaftsroman)
 brosch. M. 3.50, geb. M. 5.—
 Bruno Vogel: **Aif.** (Eine Skizze). Neu erschienen geb. M. 6.—
 Cayotte: **Der verliebte Teufel** geb. M. 2.50
- Peter Martin Lampel: **Jungen in Not.** (Die Tragödie der
 Jugend.) 2. Auflage erschienen Kart. jetzt nur M. 3.—
 Erien-Ernst: **Die Symphonie des Eros** (Tragödie der
 Knabenliebe) kart. M. 2.—
- Dr. A. Mißriegel: **Aus der Sprechstunde eines Psycho-**
analytikers. Inh.: Homosexualität — Fetichismus usw. M. 3.—
 Schumann-Arndt: **Wir vom 3. Geschlecht.** Lebensbeichte eines
 Entarteten M. 1.50
- Karsch, Prof. Dr.: **Der Putzmacher von Glarus, Heinrich**
HÖBII. Ein Vorkämpfer der Männerliebe. Mit Illustrationen M. 2.50
 — **Das Sexuelleben des Kaisers Nero.** Mit Titelbild. M. 1.50
 H. Ellis: **Die Homosexualität** M. 6.—, geb. M. 8.—

Fortsetzung siehe Umschlagseite 3

DAS 3. GESCHLECHT (Die Transvestiten)



*Voo-Doo
der
berühmte
Damen-
darsteller*

Gibt es ein drittes Geschlecht?

Von *Anne von den Eken*

Wir waren gewöhnt, die Menschen in nur zwei Geschlechter zu teilen. Aber seit einer Reihe von Jahren taucht immer wieder die Bezeichnung „drittes Geschlecht“ auf. Tausende haben das Wort ausgesprochen, gedankenlos scherzend, spottend, ohne eine Ahnung, wieviel Leid und Leiden, wieviel Kämpfe und Verzweiflung hinter diesem Begriff lauert. Wenige nur wußten, daß das dritte Geschlecht nicht bloß ein Spottname für männliche und weibliche Sonderlinge ist, sondern daß es tatsächlich existiert, seit tausenden von Jahren, ja, vermutlich existierte es vor den beiden andern Geschlechtern bereits auf unserer Erde. Es gibt Gelehrte, die da beweisen wollen, daß die ersten Menschen zweigeschlechtlich waren, d. h., daß sich Mann und Weib in einer Person vereinigten.

Nach der alten biblischen Schöpfungsgeschichte wurde Adam zuerst erschaffen, und aus seinem Körper entsprang die Eva. Sonach wären beide, Mann und Weib, anfangs in einem Körper vereinigt gewesen. Sehr möglich ist es, daß die alten biblischen Chronisten damit andeuten wollten, daß sich aus den vorgeschichtlichen Menschen mit doppeltem Geschlecht schließlich die getrennten Geschlechter entwickelten. Denn daß es lange vor Adam und Eva Menschen auf unserer Erde gab, ist zweifellos. Da die Bibel nur über die Bevölkerung eines Teiles unserer Erde berichtet, so ist uns die Geschichte der übrigen Menschen leider verloren gegangen, und wir können deshalb nur die Existenz anders gearteter Wesen aus den Spuren nachweisen, die sich heute noch an unserem Körper zeigen. Tatsache ist, daß sowohl Mann wie Weib heute, nach soviel Tausenden von Jahren, deutlich erkennbare Zeichen des andern Geschlechts an sich tragen. Das augenfälligste davon sind die Brustwarzen des Mannes, die doch einzig den Zweck haben, Kinder zu säugen. Aber auch der weibliche Körper zeigt in seinen Geschlechtsteilen einen Rest des männlichen, und zwar in der clitoris, die nichts anderes ist als der unentwickelte penis des Mannes.

Wir wissen, daß der menschliche Fruchtkern im Mutterleibe in seinem ersten Stadium geschlechtslos ist, und daß sich wenige Wochen nach der Befruchtung an jedem Embryo zuerst weibliche Geschlechtsorgane ausbilden. Entweder entwickelt sich das wachsende Kind nun weiter zu einem weiblichen Geschöpf, oder aber die weiblichen Genitalien schrumpfen zusammen und statt dessen bilden sich die vorher nur wenig bemerkbaren männlichen Organe aus. So also entsteht jeder männliche Mensch nicht nur in einem weiblichen Körper, sondern auch aus einem weiblichen Embryo. Wollte man aus diesem Einzelvorgang der Menschheit Rückschlüsse ziehen, so müßte nicht Eva aus einer Rippe des Adam, sondern umgekehrt Adam aus der Eva entstanden sein. Eine Annahme, die jedenfalls vielmehr Wahrscheinlichkeit hat als der umgekehrte Fall. —

Wenn wir nun wissen, daß das männliche Kind in seinem ersten Entwicklungsstadium weiblich war, in der darauffolgenden Zeit männliche und weibliche Geschlechtsorgane auf-



Amerikanischer weiblicher Transevit

wies, bis schließlich letztere allmählich verkümmerten, so wird es verständlich werden, daß in jedem Menschen eine doppelte Geschlechtsanlage schlummert. Und es ist gar nicht verwunderlich mehr, daß es lebende Geschöpfe gibt, in denen man noch deutlich das Vorhandensein jener doppelten Geschlechtsveranlagung nachweisen kann. Nehmen wir an, daß im männlichen Kinde die ursprüngliche weibliche Veranlagung nicht ganz verkümmerte und gleichzeitig mit der männlichen sich entwickelte. Die Folge davon würde sein, daß das Kind — je nach dem Grade der doppelten Veranlagung — mehr oder weniger zum andern Geschlecht neigte, daß ein Knabe ausgesprochen weibliche Neigungen zeigte und in seinem ganzen Charakter, seinen Spielen und Liebhabereien mädchenhaft und zart wäre. Aber nicht bloß in seelischen Eigenschaften, auch im Körperbau finden wir oft Übergänge zum andern Geschlecht.

Bei dem Normalmann sehen wir breite Schultern und schmale Hüften, bei der Normalfrau ein breites Becken, das auf die Bestimmung des Weibes zur Mutter hinweist, ebenso wie die nach der geschlechtlichen Reife sich dehnenden Brüste.

Es gibt nun aber unzählige Übergangsformen von einem Geschlecht zum andern, bis zu den auch jedem Laien sichtbaren Zeichen des dritten Geschlechts, das tatsächlich nichts weiter ist als eine fast gleichmäßige Vereinigung beider Geschlechter in einer Person.

Wir finden Frauen mit männlichem Typus, männlichem Körperbau: starken Knochen, flacher Brust, schmalen Becken, mit männlichem Geist, Empfinden und Denkungsart, Frauen, die in Männerkleidung und kurz geschnittenen Haaren, und mit einem sonoren Organ begabt, niemand auf den ersten Blick für ein weibliches Wesen halten würde.

Umgekehrt gibt es Männer mit völlig weiblichem Körper. Sehe man sich doch in Varietees einmal die Damenimitatoren darauf an! Runde Schultern, üppige Büste, starke Hüften, kleine Hände und Füße. In tief dekolletiertem Ballkleid, mit weiblicher Perücke, erkennt man kaum den Mann, wenn er mit Fistelstimme spricht. — Aber es gibt unzählige, schwächere Übergänge, die nur dem Auge des Arztes erkennbar sind. Dabei können die Genitalien vollständig normal gebildet sein.

Nicht immer zeigt sich die zweigeschlechtliche Natur des Menschen im äußeren Menschen. Auch geistig und seelisch ist jeder Mensch Hermaphrodit (zweigeschlechtlich). Viele Mütter werden schon an ihren Kindern die Entdeckung machen, daß manche Mädchen, unlustig zu jeder weiblichen Arbeit, am liebsten sich mit wilden Knabenspielen vergnügen. Oft tauschen sie die Rolle mit einem Bruder, der sehnsüchtig nach Puppen verlangt, am liebsten näht, sticht, kocht, der Mutter zur Hand geht und ängstlich die wilden Kameraden flieht. Keine Ermahnungen, keine Strafe, kein Spott wird diese Kinder ändern. Und wenn es Eltern und Erzieher erreichen, daß sie scheinbar ihre Liebhabereien aufgeben — innerlich bleiben sie dieselben: „Geprägte Form, die lebend sich entwickelt.“

Der Erzieher kann mildern, allzu schroffe Härten ab-



*Weiblicher Transvestit der in einem mondänen
Berliner Tanzlokal als Empfangsherr tätig ist*

schleifen. — Den Charakter, die seelischen Eigenschaften wird niemals eines Menschen Einfluß gänzlich ummodelln können. Das Ursprüngliche, Angeborene ist die Signatur des Menschen, und die hängt ihm an, solange er atmet. Und eines Tages sprengt sie doch alle Bande, die ihr künstlich aufgezungen waren. Denn die Natur ist stärker als des Menschen Wille, als alle Kreatur, und verschafft sich früher oder später ihr Recht. Und dann umso ungestümer, je mehr man sie vorher geknechtet hat. — Ich will nicht behaupten, daß die vorher geschilderten Kinder nun alle zum dritten Geschlecht gehören. Jedenfalls aber müssen sie zu jenen gerechnet werden, die mehr oder minder starke Abweichungen von dem jeweiligen Geschlecht zeigen. Denn das Normale wäre doch, daß jedes die Merkmale seines Geschlechts in den Spielen zeigte. Dazu kommt in den meisten Fällen auch das den Neigungen entsprechende Äußere — robuste Mädchen- und zarte Knabengestalten. Ahnungslos sprechen die Eltern solcher Kinder oft das aus, was sie in seiner ganzen Bedeutung und Tragweite erst nach langer Zeit begreifen lernen: du hättest ein Mädcl, oder: du hättest ein Bub werden sollen. —

Von den abnorm veranlagten Knaben und Mädchen leiden erstere jedenfalls am meisten während der Kinderzeit unter diesem Mißverhältnis. Ein wildes, jungenhaftes Mädchen mag von dem Erwachsenen, seiner Unarten wegen, gestraft werden, aber unter den Altersgenossinnen wird es stets eine dominierende Rolle spielen. Ganz anders ein mädchenhafter Knabe. Er ist unter seinen Mitschülern die Zielscheibe des Spottes und aller Rüpelien, mit denen die vollwertigen Jungen, in seltamer Grausamkeit, jeden Schwächeren ihres Geschlechts verfolgen. Und dadurch werden die armen Jungen, die ohnehin meist äußerst sensibel veranlagt sind, nur noch scheuer und einsamer.

Jedenfalls wäre es vollständig verfehlt, wollte man sie zwingen, an den wilden Spielen ihrer Kameraden teilzunehmen. Niemals wird es gelingen, aus einem weichherzigen, mädchenhaften Knaben, einen kecken, kampflustigen Jungen zu machen! Es ist vorgeschlagen worden, solche Kinder durch stetes Verspotten ihrer weiblichen Neigungen zu heilen. Ich möchte dagegen behaupten, daß man sie nur das Gegenteil durch solche Methode erreichen wird, daß man sie nur scheu und verschlossen machen würde. Liebevollcs Eingehen auf die Eigenart seitens der Eltern und Erzieher kann das Gemütsleben solcher Kinder günstig beeinflussen. Statt Spott und Strenge zeige man ihnen Verständnis, denn nichts ist gefährlicher für abnorm veranlagte Kinder, als wenn sie ihre isolierte Stellung in der Familie fühlen. Sie sind dann nur zu geneigt, sich Kindern anzuschließen, die ebensolche Merkmale zeigen wie sie selbst. Besonders in den Jahren der Pubertät ist es wichtig, daß die Eltern sich des vollsten Vertrauens ihrer Kinder versichern, und vor allem über die Umgang abnorm veranlagter Knaben wachen. Frühzeitig genug hole man sich den Rat eines Arztes, der sich eingehend mit Forschungen über sexuelle Zwischenstufen beschäftigt hat. Nicht, weil durch ärztliche Behandlung das geringste an der körperlichen oder sexuellen Veranlagung geändert werden



Junger Artist gastiert erfolgreich als Mann und als Frau

kann. Aber ein Arzt kann doch Winke geben, wie der junge Mensch vor den Gefahren, welche die abnorme Veranlagung für jeden Mann in sich birgt, nach Kräften durch Aufklärung, liebevollen Rat und Eingehen in die Interessensphäre des jungen Menschen gemindert werden kann.

(Der vorstehende Artikel ist dem Buche „Mannweiber und Weibmänner“ entnommen und kann zum Preise von Mk. 2.— durch den Friedrich Radszuweit-Verlag, Berlin S 14, Neue Jakobstr. 9, bezogen werden. Redaktion.)

Vorzugsangebot

DIE INSEL
Jahrgang 1929

Das homoerotische Magazin

12 Hefte. Reich illustriert statt M. 6.—

zirka 80
Aktaufnahmen

nur Mk. 4.50
zuzüglich Porto.

Zu beziehen durch den Friedrich Radszuweit-
Verlag, Berlin S 14, Neue Jakobstraße 9

Mädchenbub / M. Ludwig

„Selma, ändre dich!“ ging es alle Tage, so oft das Kind von seinen Spielen mit der männlichen Jugend der Vorstadt, zerbeult und zerkratzt nach Hause kam, oder wenn die Lehrerinnen über sein gleichgültiges und träges Wesen in der Schule Klage führten. Der Vater sagte es strengen Tones, die Mutter mit zärtlicher Besorgnis. „Wenn du dich nicht änderst — was soll aus dir noch werden?“ Sie forschte in den eckigen und kantigen Zügen der Tochter vergeblich nach einer Spur jenes weiblichen Charmes, der sie über ihre Zukunft hätte beruhigen können. Strähniges, stumpfschwarzes Haar, reichlich trotzig Augenbrauen über ein paar kleinen geschlitzten Augen, lange Arme und große Hände. — wie sollte sie damit jemals einen Mann fesseln?

Im letzten Kriegsjahr zog ein Landmesser der deutschen Zivilverwaltung in das einsame Haus an der Weichsel. Die Aussicht auf den Strom hatte es ihm angetan. Als einen Feind des Vaterlandes empfing ihn Selma mit Ablehnung, während die Eltern, manche Erleichterung von seinem Aufenthalt im Hause erhoffend, ihm freundlich begegneten. Er freute sich des Gartens, in dem das alte Haus lag, und Selmas Vater gab ihm die Erlaubnis, sich darin gärtnerisch zu betätigen.

Nach einigen Wochen trotzigen Zusehens näherte sich ihm Selma, zunächst mit kleinen Handreichungen, bis sie ihm schließlich Helferin wurde. Sie war stolz auf sein Lob, wenn er bei der Heimkehr vom Dienst die Frühkartoffeln gehackt, das Unkraut gejätet, die Wege geharkt sah.

„Sicher wird mal eine Gärtnerin aus dir,“ sagte er. Sie schüttelte den Kopf: „Gärtnerin? Nein! Ich werde Brückenbauerin!“

Der Deutsche wunderte sich über so ganz und gar unmädchenhafte Zukunftsträume. Auch die Eltern hatten nur ein Lachen dafür.

In der Schule haperte es nach wie vor mit Selma. Nur im Turnen leistete sie was.

Der Herbst kam und mit ihm jene unheimlichen Wochen, in denen das Gerücht vom baldigen Zusammenbruch der deutschen Waffenherrlichkeit das polnische Land erregte. Einst sprachen Selmas Eltern im Garten mit ihrem Quartiergast über die kommende Neugestaltung Europas.

„Werdet ihr uns Posen zurückgeben?“ fragte der Vater. Die Tochter, die in den Zweigen eines Apfelbaumes hockte, hörte die Worte, ließ sich hinuntergleiten und trat flammenden Auges zu den Dreien: „Posen nur? Wir kriegen alles Land, das jemals polnisch war. Von Breslau bis Stettin wird ein gerader Strich gezogen. Das ist die künftige Grenze gegen Deutschland!“

Die Eltern rangen die Hände vor Entsetzen: „Alles die Verbetzung durch die Klassenlehrerin!“

Der Deutsche sah forschend in das trotzig aufbegehrende Gesicht der Elfjährigen: „Bist du glücklich bei der Politik gelandet? Du wandelst dich aber schnell!“

„Noch viel mehr will ich mich wandeln. Schießen will



Weiblicher Transvestit

ich lernen. Damit wir euch Deutsche über die Grenze jagen können, wenn ihr nicht freiwillig geht!"

„Kleiner Frechdachs!" neckte der Deutsche und versuchte, das erregte Geschöpf an sich zu ziehen. Mit einem Ruck machte sie sich frei und rannte davon.

Die Mutter seufzte aus tiefbekümmertem Herzen: „Sie ändert sich nicht!"

Einen Monat später hatte sich Deutschlands Schicksal entschieden. Der Landmesser in Praga mußte seine Sachen packen. Dabei fiel ihm der Metall-Baukasten in die Hände, den er sich aus der Heimat hatte schicken lassen, um ihn dem Haustöchterchen zum kommenden Geburtstag zu schenken. Mochte er jetzt zur Abschiedsgabe werden. „Da, du Brückenbauer!" sagte er und drückte Selma die lange Schachtel in die Arme.

Als Freund schied er, nicht ohne auf der Eltern Bitten seine deutsche Adresse zurückzulassen: „Sie schreiben mir also, ob der Gravensteiner im nächsten Frühjahr ansetzt, und vergessen Sie nicht die Rosen einzupacken. Adjüs, du wilde Hummel, du Mädchenbub. Wirst ja wohl auch mal zahm

werden. Wenn du dich mal verlobst, schickst du mir hoffentlich eine Anzeige!“ . . .

Fast acht Jahre waren seit jenem grauen Novembertag vergangen. Im Trubel der Ereignisse, die ihn in der Heimat erwarteten, hatte der Landmesser das verwilderte Grundstück gegenüber der polnischen Hauptstadt mitsamt seinen Bewohnern vergessen.

Als er eines Tages aus dem Amt heimkam, berichtete ihm seine Frau, es sei Besuch dagewesen, ein junger Herr aus Polen, bei dessen Eltern in Warschau der Landmesser in Quartier gelegen habe. Er wolle abends nochmal wiederkommen.

Ein hübscher Bursche übrigens, der ihr unfehlbar das Herz gebrochen haben würde, könnte sie noch darüber verfügen.

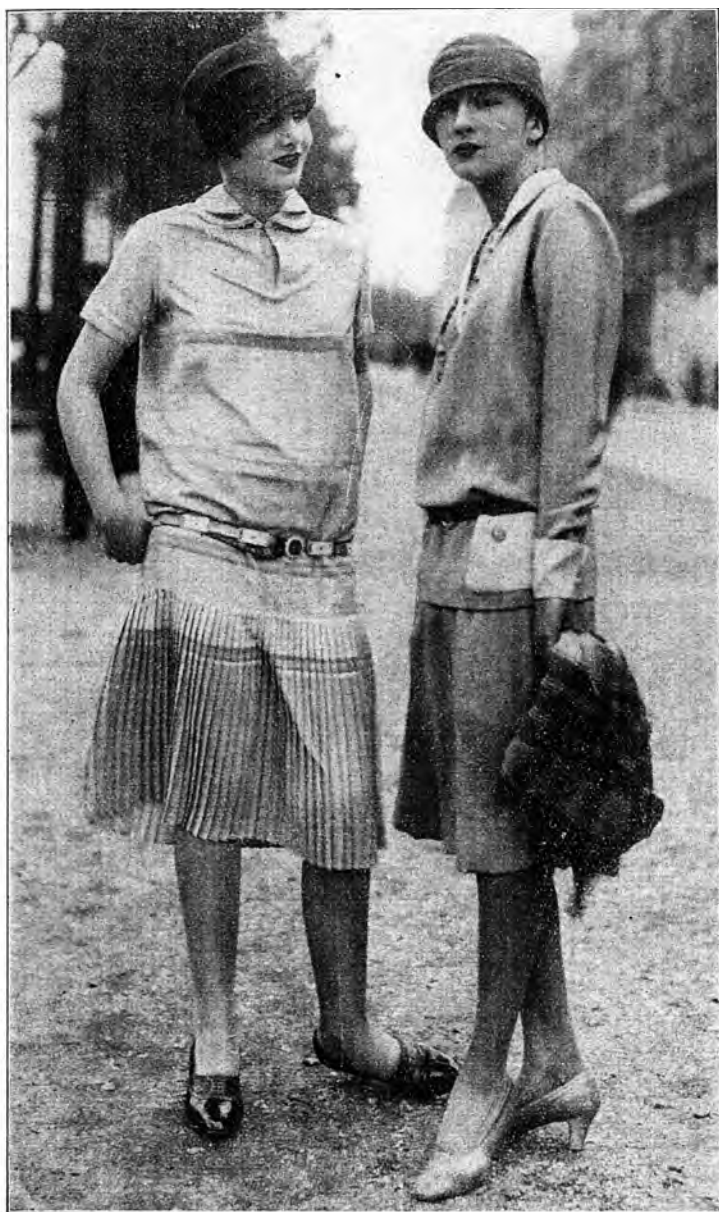
„Er sei auf dem Weg nach Zürich, um dort Brückenbau zu studieren. Auf diese Absicht habe auch die Beschäftigung mit dem Baukasten eingewirkt, den du ihm beim Abschied geschenkt hättest . . .“

„Er war doch aber ein Mädchen, dem ich den Baukasten schenkte! Selma hieß es, das einzige Kind der Leute.“ Da stehe ich vor einem Rätsel. Sah der Mensch vielleicht aus wie ein verkleidetes Frauenzimmer?“

Als jetzt die Klingel ertönte, stürzte der Landmesser selber zur Tür. Er sah einen flotten Burschen mit wohltrainierter Sportfigur vor sich. Doch schien es ihm, als müsse er diese kräftigen, fast bis zur Nasenwurzel reichenden Augenbrauen schon einmal gesehen haben.

„Sie werden mich kaum erkennen,“ lachte der Besucher. „Selma hat endlich den Wunsch ihrer Eltern erfüllt und — sich geändert. Nicht wahr, das Wort haben Sie noch im Ohr? Vielleicht fällt Ihnen jetzt wieder ein, daß Sie mich einmal ‚Mädchenbub‘ nannten. Mutter meint, Sie hätten darin die Wandlung vorausgeahnt, die ich nun vor zwei Jahren wirklich durchgemacht habe. Bis dahin galt ich für ein Mädchen und hielt mich selbst für eines, wenn auch für ein aus der Art geschlagenes. Wenn wir baden gingen, verglichen wir unsre Körper. Man lachte mich aus, weil ich so mager und eckig war, während die Freundinnen stolz auf ihre schwellende Brust wiesen. Bis ich mich eines Tages regelrecht in eine verliebte. Das wurde eine tolle Sache. Man jagte mich von der Schule, erklärte mich für eine Verbrecherin. Ich selbst kam mir verabscheuungswürdig vor und konnte es begreifen, daß mich Vater verstoßen wollte. Als mich dann Mutter in ein Sanatorium brachte, kam die Sache ’raus. Ich wurde ein ‚Fall‘, mit dem sich die Kapazitäten der Wissenschaft befaßten . . . Kurz und gut, nur einer einfachen Operation bedurfte es — und ich war ein richtiger Mann geworden.“

„Ja, Sie haben in meinem Leben eine bedeutsame Rolle gespielt. Schon deshalb, weil Sie mich ernst nahmen, wo ich es ernst meinte. So konnte ich hier nicht durchreisen, ohne Sie zu sehen. Ich habe das Examen bestanden. Jetzt geht’s nach Zürich und später nach Amerika. In Warschau glaubt’s mir doch keiner, daß ich Brücken bauen kann!“



*Pariser männliche Transvestiten
als Frauen lebend*

Die Transvestiten!

Von Dr. Wegner

Wo kommt das Wort Transvestit her und was bedeutet es? Das Wort Transvestit ist aus den lateinischen Worten „trans = entgegengesetzt und vestitus = gekleidet“ gebildet.

Als die Sexualwissenschaft anfang, sich mit den sexuellen Triebrichtungen der Menschen zu beschäftigen, da suchte sie nach Worten, um die verschiedenartigen Variationen damit bezeichnen zu können. So entstanden Namen wie Sadist, Masochist, Fetischist, Exhibitionist, Bisexuell, Transvestit. Homosexuell usw.

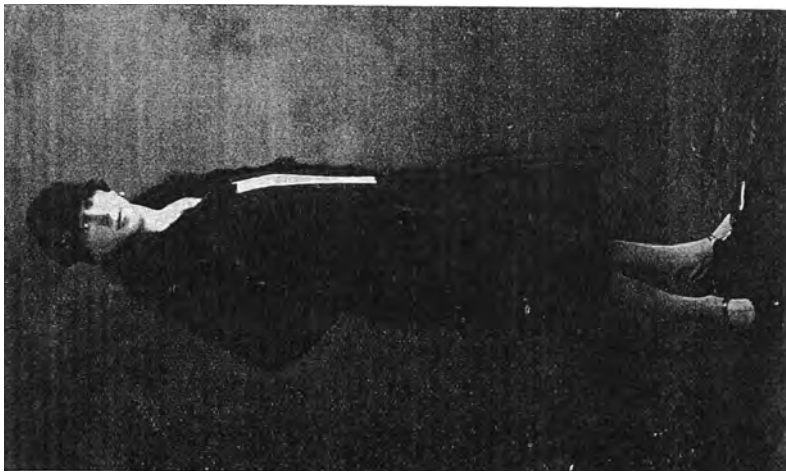
Die große Masse des Volkes wußte mit allen diesen Namen nichts anzufangen und weiß auch heute zum größten Teil noch nicht, was mit diesen Bezeichnungen gemeint ist. Daher entstand im Volksmund für das, was die Wissenschaft systematisch in verschiedene Gruppen einteilte, der Ausdruck „Pervers“. Nun ist eine Perversität bekanntlich etwas anderes, was mit den vorstehenden Namen gemeint sein soll. So bezeichnet man z. B. mit Sadist solche Menschen, die ein Lustgefühl nur dann empfinden, wenn sie andere Menschen quälen und peinigen können. Der Masochist ist das Gegenteil. Sein Lustgefühl steigert sich, wenn er gequält und gequält wird. Diese beiden Variationen in den extremsten Formen sind durchaus als pervers zu betrachten und keineswegs gutzuheißen. Der Fetischist dagegen sammelt einzelne Gegenstände, an denen er sich berauscht, z. B. Haare, Schuhe, Taschentücher, Unterwäsche usw.

Exhibitionisten sind solche, in der Mehrzahl Männer, die den Drang haben, durch Entblößung gewisser Körperteile eine Wirkung auf andere Personen auszuüben und sich dadurch selbst eine sexuelle Erregung zu verschaffen.

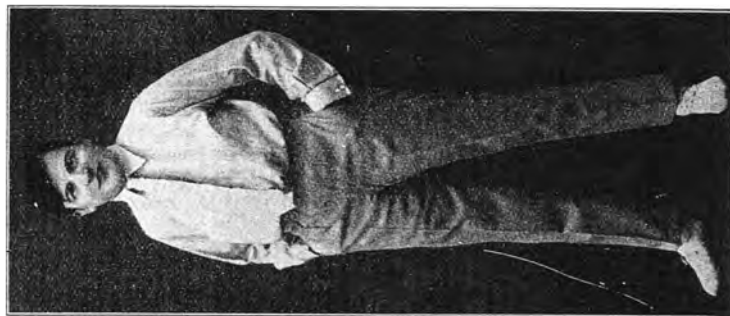
Bisexuelle nennt man solche Menschen, deren Triebrichtung sich abwechselnd auf Männer und Frauen konzentriert.

Unter Transvestiten versteht man nun solche Personen, die den inneren Drang in sich fühlen, die Kleidung des andern Geschlechts anzulegen, also Männer, die gern Frauenkleider und Frauen, die am liebsten Männerkleidung tragen. Mit Homosexuell bezeichnet man Männer und Frauen, die ihr eigenes Geschlecht lieben. Also Männer, die nur Männer, und Frauen, die nur Frauen lieben.

Im Volke ist allgemein die Meinung verbreitet, daß alle diese Variationen homosexuell veranlagt sind. Das ist natürlich ganz falsch. Selbstverständlich gibt es in allen diesen Gruppen auch Menschen, die ihr eigenes Geschlecht lieben, aber die große Mehrzahl der hier aufgeführten Gruppen, außer den Homosexuellen natürlich, sind heterosexuell, oder wie man allgemein sagt, — normal. Besonders die große Mehrzahl der männlichen Transvestiten empfindet geschlechtlich vollständig normal. Die meisten von ihnen sind verheiratet und Familienväter. Gerade dieser Umstand ist erschwerend für die Transvestiten, daß sie für ihr Tun so wenig Verständnis in der Öffentlichkeit finden. Die große Masse kann nicht verstehen, wie ein verheirateter normaler Mann das Bedürfnis haben kann, in Frauenkleidern umherzugehen, und



Männlicher Transvestit
als Frau lebend



Weiblicher Transvestit
als Sportsmann



Männlicher Transvestit der sich unauffällig
als Frau in der Öffentlichkeit bewegt

doch ist es verständlich, wenn wir bedenken, daß es nirgendwo in der Natur, weder in der Pflanzen- noch in der Tierwelt, noch beim Menschen einen fest abgegrenzten Typ gibt. Überall finden wir Übergangsformen. Einige Beispiele mögen das beweisen. Man nimmt meistens an, daß dasjenige, was auf irgendeinem Gebiet der Natur als „normal“ bezeichnet wird, am häufigsten anzutreffen ist. Diese Ansicht ist grundfalsch.

Greifen wir ein Beispiel aus der Meteorologie oder Wetterkunde heraus! Es wird hier von normalen Temperaturen des Jahres, Monats oder Tages für eine bestimmte Örtlichkeit gesprochen. Diese „normalen“ Temperaturen sind mittlere oder Durchschnitts-Werte, die erhalten werden, indem man eine Reihe von tatsächlichen Temperaturbeobachtungen z. B. an einem Tage macht, die Temperaturen addiert und die Summe durch die Anzahl der Beobachtungen dividiert. Ebenso kann man die mittleren Tagestemperaturen eines Monats addieren und die Summe durch die Anzahl der Tage dividieren, und desgl. Jahre.

Stellt man nun die weitere Temperatur eines bestimmten Tages bzw. Monats durch eine Reihe von Jahren hindurch fest und nimmt wieder den Durchschnitt oder das Mittel derselben, so erhält man nun die sogenannte normale mittlere Temperatur des Tages — die sogenannte, denn die einzelnen, tatsächlich beobachteten Temperaturen dieses Tages stimmen keineswegs überwiegend mit dem Normalwert überein, so daß die Normaltemperatur auch nicht die wahrscheinlichste unter allen Temperaturen ist, wie vielfach irrigerweise angenommen wird. Ein Beispiel statt vieler möge dies lehren.

Nach Angabe des Meteorologen J. Hann hatte sich die Januartemperatur von Wien im Mittel von 100 Jahren gleich $-1,7$ Grad Celsius ergeben. Aber nur in 33 Fällen (also in einem Drittel sämtlicher Fälle!) wurde diese Temperatur erreicht oder trat eine Abweichung bis zu 1 Grad auf; in 28 Fällen betrug die Abweichung 1 bis 2 Grad, in 18 Fällen 2 bis 3 Grad, in 10 Fällen 3 bis 4 Grad, in 8 Fällen 4 bis 5 Grad und in 3 Fällen 5 bis 6 Grad. Handelte es sich dabei um die mittlere Temperatur des ganzen Monats Januar, so fiel noch viel seltener die unmittelbar beobachtete wahre Temperatur eines einzelnen Januartages mit dem Normalwerte von $-1,7$ Grad Celsius zusammen. Nur das läßt sich behaupten, daß die wahren Temperaturen sich um die Normaltemperatur anordnen, sich ihr zuneigen, ohne aber in den meisten Fällen mit ihr übereinzustimmen.

Hiernach stellt sich als wichtigstes Ergebnis heraus, daß die Abweichungen von der Norm keineswegs als unnatürlich anzusehen sind; aber auch als Abnormitäten wird man sie nicht ohne weiteres samt und sonders bezeichnen dürfen, sondern diesen Begriff erst von einer gewissen, von der Norm weit abliegenden Grenze allenfalls zulassen dürfen. Denn die Norm ist nicht etwas von Natur Gegebenes, sondern von uns Berechnetes, von unserem Geiste Geschaffenes.

Der Grund, warum der berechnete Normalwert in den Einzelfällen der Beobachtung meistens nicht zur Erscheinung kommt, liegt darin, daß zu den allgemeinen Ursachen, die ihn bestimmen (unter die vor allem der Stand der Sonne



*Männliche Transvestiten an Varietés tätig
als Kunstpfeiferin als Tänzerin*

gehört) im natürlichen Geschehen besondere Bedingungen hinzutreten, welche eine weitgehende Variabilität der in Frage stehenden Phänome bewirken.

Anders und für die Festsetzung einer Norm günstiger könnten nun die Dinge liegen, wenn es sich um Naturerscheinungen handelt, bei denen ein gewisser Bauplan, eine innere Organisation in Frage kommt.

Aber wer hat nicht schon die Blätter einer Pflanze miteinander verglichen und erkannt, daß auf sie das Wort keine Anwendung findet: Sie gleichen einander wie ein Ei dem andern, dem übrigens auch nur bei oberflächlicher Betrachtung Gültigkeit zukommt; denn auch die Eier sind durchaus verschieden voneinander, sonst könnten die daraus hervorgehenden Hühner nicht individuell voneinander abweichen.

Wie schwer ist es bisweilen — um bei den Pflanzen stehen zu bleiben — zu entscheiden, ob bei einer gewissen Art eigentlich gesägte oder gekerbte Blätter vorhanden sind. Häufig zeigen die unteren und die oberen Blätter des Stengels Unterschiede; häufig sind auch Übergänge an demselben Blatt zu beobachten; und schließlich ergibt der Vergleich verschiedener Pflanzen-Individuen derselben Art Abweichungen.

Hier ist also überhaupt keine feste, sichere Norm vorhanden oder — so können wir auch sagen: Die Norm ist von vornherein eine Zwischenform zwischen zwei schärfer geschiedenen Wachstumsmöglichkeiten. Wer aber vollzieht diese schärfere Scheidung? Einfach unser systematisierender Geist; das heißt: wir tragen in uns gebildete Vorstellungen und Begriffe in die Natur hinein und fragen nun, wie weit die Natur denselben entspricht oder nicht entspricht. Um beim Beispiel zu bleiben, nennen wir gesägte Blätter solche, bei denen der gezackte Blattrand spitze Einschnitte und spitze Ausschnitte besitzt, und gekerbte Blätter solche, bei denen die Einschnitte spitz, die Ausschnitte aber stumpf sind.

Wer sagt uns nun, daß die treibenden Kräfte in einer Pflanze den Blattrand durchweg auf die eine oder die andere

dieser Arten gestalten müssen?

Eine weitere Umschau in der Pflanzenwelt zeigt uns in nicht wenigen Fällen das Auftreten von Zwischenformen, die zwischen verschiedenartigen Pflanzenorganen sich bilden, indem z. B. ein Übergang einer Art von Blütheilen in die benachbarte stattfindet, wie ihn in deutlichster Form unsere Seerose, *Nymphaea alba*, aufweist. Wir finden in der Blüthe dieser Pflanze neben vollkommen ausgebildeten Kronblättern solche, die am oberen Teil des Randes, mehr oder weniger entwickelt, eine oder auch zwei Antheren- oder Staubbeutelhälften tragen, so zu den weiter im Innern stehenden Staubgefäßen hinleitend.

Wenn wir uns angesichts solcher Gebilde, die nicht mehr streng Kronblätter, aber auch noch nicht blütenstaubabsondernde Staubgefäße sind, fragen, unter welche Norm von Blütenorganen sie fallen, so versagt die Antwort völlig. Sie sind eben Zwischenformen, welche die Funktionen derjenigen Gebilde, zwischen denen sie vermittelnd stehen, beiderseits nicht in der rechten Weise erfüllen. Dennoch sind sie natürliche Bildungen, durch eine eigenartige Kombination der gestaltbildenden Stoffe entstanden. —

Auch in der Kristallographie treten uns sogenannte Abnormitäten entgegen; ja, man kann sagen, daß es in der Natur überhaupt keinen ideal ausgebildeten Kristall gibt. Bald sind die Flächen nicht eben, bald nicht regelmäßig begrenzt, bald von abweichender Ausdehnung in irgendeiner Richtung, so daß man, zumal bei den nicht in einer Mutterlauge künstlich gezüchteten Kristallen, von Verzerrungen spricht. Und doch beruhen alle Abweichungen von der — gedanklich konstruierten — idealen Kristallgestalt auf den gleichen Ursachen, welche das Werden der Kristalle überhaupt bewirken.

Noch auf eine Abnormität, die uns auf physikalischem Gebiet begegnet, sei hingewiesen, weil sie eine ungeheure Rolle im Naturleben spielt: das abweichende Verhalten des Wassers bei der Ausdehnung durch die Wärme. Während nach dem allgemeinen Gesetz ein Körper sich bei Erwärmung fortgesetzt ausdehnt, zieht sich das Wasser beim Übergang aus dem festen in den flüssigen Zustand — also beim Schmelzen — zusammen und tut dies weiter bei Zunahme der Temperatur von 0 Grad bis 4 Grad Celsius. Dann erst folgt es der Regel und dehnt sich bei weiterer Steigerung der Wärme aus. Wie jenes abnorme Verhalten zustande kommt, wissen wir nicht; nur vermuten können wir, daß hierbei eine Anderslagerung der Moleküle (der kleinsten physikalischen Teilchen) stattfindet. Wohl aber läßt sich erkennen, warum die Natur gerade diese, so überaus seltene Ausnahme — bei einem so verbreiteten Stoff wie dem Wasser — geschaffen hat. Es würden nämlich bei normalem Verhalten des Wassers die tieferen Gewässer der Erde auf ihrem Grunde kein Wasser von plus 4 Grad Celsius, wie es tatsächlich der Fall ist, enthalten, sondern sie würden, da das Eis spezifisch schwerer wäre als das Wasser, von Grund auf zufrieren; damit aber wäre der Tod alles Lebens im Wasser gegeben und mehr; es hätte das Leben, dessen Wiege das Meer ist, gar nicht erst entstehen können.